

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

305 (31.12.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postämter monatl. 00 3, 1/2 jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M. bezm. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezm. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezm. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 1 u. 2-1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonetzelle od. deren Raum 20 A. Platzangelegenheiten billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 6 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Friedenshoffnung. — Das vorläufige Ergebnis von Brest-Litowsk. — Beklemmungen der Entente.

Die schönste Neujahresbotschaft für die Völker ist zweifellos die Nachricht von dem bisherigen befriedigenden Verlauf der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Die Einzelberatungen wurden zwar unterbrochen und man hat eine zehntägige Pause eintreten lassen, um den anderen Entente-Regierungen die Möglichkeit zu geben, sich auf der Grundlage der vorläufig aufgestellten Grundprinzipien den Beratungen über einen allgemeinen Frieden anzuschließen. In der Zwischenzeit soll in den besonderen Fragen zwischen Rußland und den Mittelmächten eine Einigung erzielt werden.

Vorläufig sind aber in den allgemeinen Beratungen wichtige Entscheidungen erzielt worden. Der Geist der Versöhnlichkeit und des gegenseitigen Vertrauens schwebte über den Tischen. Als wichtige Etappen auf dem Wege zur allgemeinen Verständigung darf zunächst die überragende Übereinstimmung in allen wirtschaftlichen Fragen und einer ganzen Reihe rechtlicher Fragen gelten. Wichtig ist vor allem auch das gegenseitige Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges.

Die einzig komplizierte Frage ist die: Was geschieht mit den besetzten Gebieten? Aber da sich die russische Delegation grundsätzlich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt hat, dem Verband der russischen Reiches einverleihen zu lassen und andererseits die Mittelmächte auf gewalttätige Aneignung dieser Gebiete verzichten und sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts dieser Völker stellen, dürfte die Formel zur Verständigung auch über diese Frage zu finden sein.

Es fragt sich nun: Was werden die übrigen Entente-Mächte machen? Werden ihre Bestimmungen sich an den weiteren Friedensverhandlungen beteiligen oder wollen sie weiter dem blutigen Phantom des Krieges nachjagen? Besteht die zehntägige Frist unbenutzt, dann werden die jetzt in Brest-Litowsk verhandelnden Parteien gemäß ihren Erklärungen am Weihnachtstage die Verhandlungen fortsetzen und zu einer Verständigung zu kommen suchen. Ob das gelingt, muß abgewartet werden. Vorläufig sind die Verhältnisse in Rußland noch nicht völlig geklärt. Vielleicht tragen die vorläufigen Ergebnisse der Friedensverhandlungen und der offene Verhandlungswille der Mittelmächte und deren Programm „ohne Annexionen und ohne Entschädigung“ dazu bei, die Stellung der maximalistischen russischen Regierung derart zu festigen, daß sie das gesamte russische Volk auf ihre Seite bekommt.

Auch in Deutschland fehlt es nicht an Dissonanzen. Die alldeutsche Presse lobt und tut so, als ob Deutschland verraten werden soll. Das führende alldeutsche Organ, die „Deutsche Tageszeitung“, sagt: „In Brest-Litowsk hat Deutschland von stolzer Höhe“. Deutschland hat eben gleich England, Frankreich und Amerika ihre Kriegsnarren. Aber sie sind hier wie dort nur eine kleine Clique, mit der die Völker kräftig abrechnen sollten. Das deutsche Volk steht jedenfalls in seiner überwiegenden Mehrheit auf einem anderen Standpunkt. Es will den Frieden und keine Freiheit.

Ueber das vorläufige Ergebnis der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk liegen folgende halbamtliche Nachrichten vor:

Brest-Litowsk, 28. Dez. (W.D.) In der im Laufe des Vormittags abgeschlossenen Besprechung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch bei Abschluß eines allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Versöhnlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden. In einer ganzen Reihe wichtiger Punkte wurde die Basis für eine Einigung geschaffen. Außer politischen Fragen wurden auch solche rechtlicher und wirtschaftlicher Natur verhandelt und vorbehaltlich der Prüfung durch die heimischen Behörden und endgültiger Redaktion in befriedigender Weise geregelt.

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesen Punkten begründet ist.

Brest-Litowsk, 28. Dez. (W.D.) Bei der dritten und vor Eintritt in die vereinbarte Pause letzten Plenarsitzung führte der bulgarische Justizminister Podosow den Vorsitz. Nach Eröffnung der Versammlung wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der eingeleiteten Friedensverhandlungen hin, welche die Grundlage für eine neue Ära in der Entwicklung des Völkerechts zu bilden versprechen.

Die Menschheit habe den Delegationen des Vierbundes und jener Rußlands, welche das Rechtsgefühl des großen russischen Volkes verkörpern, viel zu danken. Um diesem Gedanken Ausdruck zu verleihen, übergab Johann Justizminister Podosow den Vorsitz an den Führer der russischen Delegation Herrn Kasse, welcher hierauf das Präsidium übernahm. Er wies darauf hin, daß in der letzten Plenarversammlung beschlossen worden sei, nach Beisprechung einzelner spezieller Fragen zwischen den Vertretern des Vierbundes und Rußlands die nächste Vollversammlung auf den 4. Januar n. St. festzusetzen.

Sodann erbat Ibrahim Hakkı Pascha das Wort, um vor Eintritt in die sechstägige Pause einige Worte an die Versammlung zu richten. Er wies darauf hin, daß sich die von ihm bei Eröffnung der Konferenzen geäußerte Hoffnung das Werk bald einem befriedigenden Ende zugeführt zu sehen, nicht als zu früh erweisen habe. Nahezu alle schwierigen Fragen, welche der dreieinhalbjährige Krieg aufgeworfen habe, seien besprochen und geprüft worden. Man könne sagen, daß die Mehrzahl davon heute auf dem Wege zu einer praktischen Lösung sei. Ein sehr gutes Resultat sei mithin während der sechstägigen Verhandlungen erzielt worden. Für dieses Ergebnis der Besprechungen gebühre der russischen Delegation Dank, da sie während der Verhandlungen viel Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und viel praktischen Sinn gezeigt habe. Die russischen Herren hätten bewiesen, daß sie auch gute Diplomaten und gute Staatsmänner seien. Zum Schluß wünschte Hakkı Pascha den Herren der russischen Delegation eine glückliche Heimreise und schloß mit dem Wunsch auf ein glückliches Wiedersehen an dem vereinbarten Tage.

Der Führer der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung zuließen, daß der verheerende Krieg ein baldiges Ende finden werde. In der jetzt beginnenden Pause, so schloß Herr Kasse, werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeiführen. Das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit vor unseren Vätern, vor der Menschheit und vor der Geschichte gibt uns die Hoffnung und die innere Kraft, den Weg zum allgemeinen Frieden zu finden. In dieser Hoffnung erkläre ich die gegenwärtige Sitzung für geschlossen.

Brest-Litowsk, 29. Dez. (W.D. Nichtamtlich.) Staatssekretär von Kühlmann reist heute ab. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation reisen teils heute, teils morgen. Die Rückreise erfolgt voraussichtlich am 3. Januar abends, da am 4. Januar die Verhandlungen aufgenommen werden sollen. Die Delegationen von Österreich-Ungarn, Bulgarien und Rußland sind bereits gestern abgereist.

Die Italiener stopfen sich die Ohren zu.

Lugano, 29. Dez. (Schwabelegr.) Die italienische Presse darf neuerdings über den Gang der russisch-deutschen Friedensverhandlungen keine Mitteilungen mehr bringen und muß insbesondere verschweigen, daß die deutsche Regierung die russische Forderung nach einem Frieden ohne Annexionen und Kriegsentchädigung annimmt, da sonst die Friedensströmung im italienischen Volk durch die Kenntnis dieser Tatsache mächtig gefördert würde. Die Kriegsparteien sehen inzwischen ihren Feldzug gegen die katholische Organisation wegen deren Friedenswirkungen heftig fort.

Geheimsetzung des italienischen Senats.

Bern, 29. Dez. (W.D. Nicht amtlich.) Nach dem „Corriere della Sera“ hat die gestrige Geheimsetzung des Senats über 4 Stunden gedauert; über 180 Senatoren und alle Minister haben daran teilgenommen.

Stellungnahme der englischen Arbeiter zum Frieden.

London, 28. Dez. (Reuters.) Auf einer heute abgehaltenen Sonderkonferenz von 900 Vertretern der Gewerkschaften, sozialistischer Vereinigungen und anderer Körperschaften wurde die Denkschrift über die Kriegsziele, die vom ausführenden Ausschuss der Arbeiterpartei und dem parlamentarischen Ausschuss des Gewerkschaftskongresses vorgelegt worden war, erörtert. Es wurde zunächst ein Brief Lloyd Georges verlesen, in dem dieser u. a. sagt: Eine Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten kann nur im Einvernehmen mit den anderen Alliierten abgegeben werden. Die Frage der Abgabe einer neuerlichen gemeinschaftlichen Erklärung schwebt den alliierten Regierungen beständig vor. Ein Austausch unserer Ansichten mit Vertretern der russischen Regierung auf der Pariser Konferenz im vorigen Monat wurde uns durch die Abwesenheit irgendwelcher Vertreter Rußlands unmöglich gemacht.

Arthur Henderson, der unter erheblicher Unruhe der Versammlung sprach, beantragte die Annahme des Memorandums.

Havelock Wilson, Vertreter der Seelente, beantragte Verwerfung des Memorandums, über das er sich in sehr spöttischer Weise ausdrückte. Der Krieg würde fortgesetzt, um die preussische Autokratie und den Militarismus zu zerstören. Wilson führte weiter aus, daß die deutsche Nation, sowie die deutsche Regierung schuld sei, und Seelente niemals wieder auf Schiffen, die Deutsche beherbergten, fahren würden, bis die deutsche Nation bewußt werde, daß sie schwere Fehler gemacht und ihre feigen Verbrechen bereut habe. Wenn das geschehen sei, würde Wilson mit ihnen in einer großmütigen Weise verfahren.

Ein Delegierter aus Glasgow, der sich der Ansicht Wilsons anschloß, sagte, daß Henderson den Frieden auf zweierlei Arten herbeiführen wolle, einmal durch den Sieg und ein anderes Mal durch Unterhandlungen. Er sagte weiter: Wir stehen hier für die Arbeiter, um die Regierung zu unterstützen, bis die Deutschen besieg sind.

Der Antrag Wilson auf Verwerfung des Memorandums wurde abgelehnt.

Unterhausmitglied Thomas sagte: Die Regierung werde die Kriegsziele hinter dem Rücken der Arbeiter verhandeln, wenn es ihr beliebt, ob jene damit einverstanden seien oder nicht. Auf Hendersons Bemerkungen für die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit Österreich und der Türkei eingehend, sagte Thomas: Es wäre ein großer Fehler, wenn zum Ausdruck käme, daß die Unterzeichner des Memorandums an einem Sonderfrieden mit der Türkei und Österreich glaubten und in ihren Kriegszielen nicht einig seien. Man müsse weiter kämpfen, um die Kriegsziele zu erreichen, die niemand für Recht halte.

Das Memorandum wurde schließlich in einer Abstimmung durch Handaufheben angenommen.

Der Ausschuss der Arbeiterpartei und der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftskongresses verfaßte darauf ein Telegramm an Sunmans, den Vertreter vom sozialistischen Büro in Stockholm, in dem die Entschiedenheit der Konferenz dem Comité in Petersburg mitzuteilen, auszusprechen, ihm die bestmögliche Abweisung des Gewerkschaftskongresses und der Arbeiterpartei gegen einen Sonderfrieden zum Ausdruck gebracht und er gebeten wurde, ebenso Branting zu verständigen.

Lord George erklärte sich bereit, die beiden Ausschüsse zu empfangen.

Deutscher Laesheritt.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nornhoen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erdungsgeschäfte an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues. **Mazedonische Front** Nordwestlich von Monastir und am Doiransee lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tombariden und im Piave-Abschnitt beiderseits von Pedersoba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Fliegerangriffe auf Lahr.

Karlsruhe, 29. Dez. (W.D. Amtlich.) Bei heute Nacht erfolgten Angriffen feindlicher Flieger auf Lahr sind Personen weder getötet noch verletzt worden. Einiger Schaden an bürgerlichen Wohngebäuden wurde angerichtet.

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 29. Dez. (W.D. Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer haben wiederum 9 fast durchweg bewaffnete Dampfer mit zusammen über 30 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die Dampfer wurden meist in schnelldigen Ueberwasserangriffen aus stark geschützten Geleitzügen herausgeschossen. Alle Schiffe waren tief beladen. Ein Dampfer, der offenbar Gasolin geladen hatte, war sofort nach dem Treffer in hohe Flammen gehüllt. Ganz besonders wurde der Transportverkehr im westlichen Mittelmeer gestört. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein fürstliches Bekenntnis zum Weltgewissen.

Die Rede des Prinzen Max in der 2. öffentlichen Sitzung der badischen Ersten Kammer vom 14. Dezember 1917 hat im Norden Deutschlands größeres Aufsehen erregt als in unserem engeren Vaterland. Das dürfte daher kommen, weil die Auffassungen des fürstlichen Redners in der demokratischen Sinnesart des Südens lange nicht diesen Widerspruch auslösten, wie in der Sinnesart des Nordens, in der die deutsche Vaterlandspartei geboren wurde, die nur einen Machtfrieden abzuschließen gedenkt. Da wir i. Zt. wegen Raum-mangel nur einen Auszug jener bemerkenswerten Rede bringen konnten, wollen wir heute die hervorragendsten Stellen derselben im Wortlaut bringen. Nachdem Prinz Max den Gang der kriegerischen Ereignisse rekapituliert und mit den Kriegsheerführern der Entente, Lloyd George, Clemenceau und Wilson Abrechnung gehalten, führte er aus:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Wenn ich auch jeden Anspruch der Feinde auf eine Nichterhaltung ablehne, so wollen wir nicht unkritisch gegen uns selbst sein. Wir wissen es wohl: es gab auch eine deutsche Unfreiheit, aber sie lag nicht in den Institutionen des Deutschen Reiches, sie lag vielmehr in einer gewissen Haltung breiter Schichten des deutschen Volkes.

Die Feinde sprechen von Autoritäten, die einem widerstrebenden Volk ihren Willen aufzwingen, und machen sich die geradezu größte Rolle an, das deutsche Volk von diesen Tyrannen befreien zu wollen. Wir können darüber nur lachen. Der Fehler lag vielmehr an der großen Bereitwilligkeit vieler Deutscher, den Autoritäten indolent gegenüberzutreten, ohne Sehnsucht nach eigener Verantwortung für die Sache des Vaterlandes.

Wir begegneten nur zu oft in den Jahren vor dem Kriege jenem selbstzufriedenen Individualismus, der sich auf Kosten des Staates pflegte, der Kritik über ohne den Willen zur Hilfe — viele der Weisen hielten sich vom politischen Leben fern, weil ihnen die Mittel des Kampfes nicht gefielen. Das deutsche Volk aber braucht das Opfer der Weisen für die gemeinsame Sache im Frieden wie im Kriege. Heute gilt mehr denn je Platos Forderung: Wer seinem Volke helfen will, muß die Kraft des Denkens mit dem Willen zur Tat vereinigen.

Aber der Krieg ist gekommen als ein großer Erwecker. Überall haben sich die verborgenen Volkskräfte geregt, all die verborgenen Möglichkeiten unserer Geschichte sind von neuem aufzuleben. Draußen im Felde hat unser Volk erfahren, wie sich viele und harte Kräfte zur Kraft zusammenfinden. Das Volk in Waffen kehrt dereinst zurück mit gestählter Kraft und gestähltem Recht.

Von dem großen Gemeinschaftswillen, der draußen entstanden ist, dürfen wir alles für die deutsche Zukunft erwarten. Der Geist unserer großen politischen Reformatoren, der Geist Steins und Hardenbergs, steigt heute mahnend und verheißend aus der deutschen Vergangenheit herauf. Ob diese Verheißung in Erfüllung geht, darüber wird allein der Charakter unseres Volkes entscheiden. Es muß in dieser Periode verworrenen Phantasmen mit aller Schärfe gesagt werden: Nicht Institutionen allein können die Freiheit eines Volkes verbürgen. Es gibt nur eine reale Garantie, das ist der Charakter des Volkes selbst.

Aber darüber kann kein Zweifel sein, je länger der Krieg dauert, um so fester wird die Erneuerung sein. Nicht nur bei uns, auch in Rußland. Auch dort fallen gerade die Weisen. Wer möchte darüber frohlocken. Es kann dazu kommen, daß Europa nicht mehr die Heilskraft wird aufbringen können, die notwendig ist, um seine furchtbaren Wunden zu schließen.

Heute hat es den Anschein, als ob der Krieg bis zur letzten Erschöpfung Europas durchgefochten werden muß. Das ist Amerikas Wille und auch der Wille der französischen und englischen Regierung. Sie stoßen dreist jede allgemeine Menschheitsziele ab, weil sie in ihnen die Feinde sehen, auf denen die große Brücke zwischen den Völkern gebaut werden könnte.

Lloyd George will nichts von einem Handelsfrieden wissen. Er stellt die Zerstörung des deutschen Handels als englisches Kriegsziel in den Vordergrund und lehnt die Freiheit der Meere ab; Clemenceau jagt sich von der Signa der Nationen zur Vermeidung künftiger Kriege los, ohne Rücksicht auf das alte amerikanische Programm, und Lord Northcliffe beruft sich auf Präsident Wilson als auf seinen nächsten Gesinnungsgenossen. Präsident Wilson will nicht unser Gebiet, wohl aber unsere Seele amerikanisieren.

Das sind Kundgebungen, an denen es nichts zu deuteln gibt. Aber wir dürfen uns nicht von Clemenceau und Lloyd George täuschen lassen. Die Einigkeit hinter ihren Fronten, von der sie sprechen, existiert nicht. Sowohl in Frankreich wie in England sind Kräfte am Werk, die keinen Gewaltfrieden wollen, sondern nur einen Frieden, der sich mit der Ehre und Sicherheit ihres Landes vereinigen läßt. Erst die feindlichen Minister haben uns verraten, wie stark diese Kräfte sind. Warum bedroht sonst Clemenceau alle Anhänger eines Verständigungsfriedens mit dem Kriegsgericht? Warum führt sonst Lloyd George den Terrorismus der Zensur selbst in das englische Parlament ein? Darüber kann kein Zweifel sein: Es ist im Feindesland eine Gesinnung im Wachen, vor der die Kriegsheerführer sich fürchten. Ihre Vertreter sind mögliche Träger der Macht. Aber wir dürfen uns auch keine Illusionen machen. Heute sind sie noch zur politischen Ohnmacht verurteilt, und sie mögen es noch lange bleiben.

Aus dieser Tatbestandsaufnahme ergibt sich, daß wir unsere ganzen nationalen Kräfte zusammenraffen müssen für den schweren Kampf, der uns noch bevorsteht, daß wir aber zugleich darnach streben, Klarheit zu schaffen, mit welcher Gesinnung wir im Gegensatz zu den feindlichen Regierungen an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir diese Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings nicht den Kampf der Meinungen in Deutschland scheuen. Das wäre ein falscher und trügerischer Burgfrieden, wollte man die auch im Kriege unvermeidlichen Auseinandersetzungen zwischen den entgegengesetzten Lebensrichtungen abkämpfen und in die Heimlichkeit verbannen. Der echte Burgfrieden fordert aber, daß Menschen nicht miteinander rechten in einem verachtenden und verherbernden Geiste. Wir wissen, meine Herren, daß dies mit gutem Willen durchgeführt werden kann. Als am 1. August 1914 unser Kaiser das befreiende Wort sprechen konnte: Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche, da war unstrittig ein Höhepunkt deutscher Geschichte erreicht. Hinter uns lag jahrzehntelanges Elend der Verleugung. Mit tiefem Schmerz haben wir das gleiche Schicksal jetzt wieder erleben müssen, daß

Deutsche sich mit denselben vergiftenden Waffen bekämpft haben, wie vor dem Kriege. Aber die Erinnerung an das große, befreiende Gemeinschaftsgefühl der ersten Kriegsmomente fordert uns heute mit aller Eindringlichkeit auf, das Kaiserwort zu erneuern und es so zu fassen, wie es verstanden sein will: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche.

Meine Herren! Ich komme zum Schluß. Eine furchtbare Verantwortung ruht heute auf denen, die die Geschicke der Völker zu lenken haben. An dieser Last haben alle mitzutragen, die daheim mit wachen Sinnen und brennendem Herzen den Krieg miterleben. Überall hören heute die heilenden Kräfte aufeinander hin, überall wird man des Moratoriums der Bergpredigt müde. Die Menschheit sehnt sich nach seiner Ründigung noch ehe der Krieg endet. Der eben verstorbene Herr, Sir William Roebuck, der diese furchtbaren Worte vom Moratorium, o. h. der Außerkräftigung, der Bergpredigt sprach, dachte dabei nicht an die unvermeidlichen Schrecken, die auf dem Schlachtfelde geschehen, sondern an die heidnische Sinnesart, zu der sich so viele geistig hervorragende Männer aller Länder während des Krieges fast mit Stolz bekennteten.

Es ist nötig, daß noch während des Krieges eine Wende von dieser Art eintreten findet. Auch hier kann uns der beste Geist der Armeen Führer sein. Für einen christlichen Soldaten gehört der Geist des roten Kreuzes zum Heere gerade wie der Offenstengel. Für ihn verleiht derjenige, der nicht alles zur Vermeidung des künftigen Feindes einsetzt, ebenso seine Pflicht, wie derjenige, der einen wechsellösen Feind nicht schont. Ähnliche Stimmen kommen heute aus England, die uns berichten, daß englische Geistliche von der kämpfenden Truppe die Achtung vor dem Feinde gelehrt haben, welche die Diktatur der Sekspresse in der Heimat nicht duldet.

Nach allem kann uns die Stellung in der Welt nicht sichern, die uns nach unserer Auffassung gebührt. Das Schwert kann die moralischen Widerstände nicht niederreißen, die sich gegen uns erhoben haben. Soll die Welt sich mit der Größe unserer Macht versöhnen, so muß sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Diesem Anspruch stimme ich zu. Um dieser Forderung zu genügen, brauchen wir nur die Sporen unseres inneren Wesens aufzutun, denn durch die ganze deutsche Geistesgeschichte leuchtet das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Menschheit. Dieses Reichen soll Deutschland getroffen auf seine Fahnen schreiben. In diesem Zeichen werden wir siegen.

Diese Worte stellen nicht etwa ein Agitationsprogramm dar, als vielmehr das Bekenntnis zu einer neuen Weltordnung. Die Rede ist auch insofern bemerkenswert, weil sie ein Vertreter des monarchischen Prinzips, der badische Thronfolger, gehalten hat, der, wenn auch auf dem Boden deutscher militärischer Kraft und Geldehaftigkeit stehend, zur rechten Zeit den Mut findet, der von Tyrkiz und Gen. aufgewählten Agitation entgegenzutreten. Sie ist auch ein unumwundenes Geständnis zur Demokratie und im Kern nichts anderes, als was wir als Vorbereitung für ein gesundes Staatsgebilde von jeher verlangten.

Aus der Partei.

50 000 zahlende Abonnenten hat unser Bremer Bruderblatt, die „Sozialistische“, nun bereits erreicht. In etwa 14 Tagen stieg die Zahl ihrer Leser von 45 000 auf weitere 5000. Unter der Gesamtzahl befinden sich nicht weniger als 8000 Gebildeten! Diese ansehnlichen Zahlen zeigen jedoch noch keineswegs genügend die große Verbreitung des Arbeiterblattes. Fast jedes Exemplar findet, wie stets bei sozialdemokratischen Zeitungen, mehrere Leser. Man schätzt somit die Zahl der direkten Leser, ganz abgesehen von den Familien, mit 200 000 keineswegs zu hoch.

Diese stolzen Ziffern beweisen den Einfluß des Wortes und ebenso unüberdeutlich die Stimmung der Volksmassen für die Sozialdemokratie. Unter Kölner Parteigenossen, die „Rheinische Zeitung“, muß mitteilen, daß es neue Abonnenten nicht mehr annehmen kann, weil die ihm zur Verfügung stehende Papiermenge dies nicht mehr zuläßt. Wer hätte sie so glänzende Fortschritte für möglich gehalten?

Die Arbeiterpresse ist das wichtigste Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung für den Sozialismus und die Friedenspolitik der Sozialdemokratie. Wie darf deshalb die Werbearbeit für die Arbeiterzeitung ruhen! Unablässig muß für sie in den Betrieben, bei Nachbarn, unter Freunden und Kollegen, gewirkt werden.

Deutsches Reich.

Der Staatsanwalt mobil gemacht. Blättermeldungen zufolge hat der Leiter des Kriegsernährungsamts, Staatssekretär v. Waldow, die Reichsrollen denkschrift dem Staatsanwalt zur weiteren Verfolgung übergeben. Nummer werden also auch die Gerichte ihr Urteil über das System Waldow abzugeben haben.

Schon einmal hatte ein Gericht in einer ähnlichen Angelegenheit ein Urteil zu fällen. Der verantwortliche Leiter des städtischen Lebensmittellagers in Mannheim war angeklagt, den Höchstpreis für Butter beim städtischen Verkauf überschritten zu haben. Das Landgericht verneinte das subjektive Verschulden und sprach den Angeklagten frei. Nach der Bundesratsverordnung vom 18. Januar 1917 dürfte der die Tat begreiflicherweise für erlaubt haltende aus Billigkeitsgründen von der Strafe verfrist bleiben. Die Handlungsweise des Angeklagten wie der städtischen Behörden sei nicht von finanziellen Gesichtspunkten, sondern von gemeinnützigen Intentionen getragen worden, die auch von den Gerichten in der gegenwärtig schwierigen Zeit zu unterstützen seien. — Das Berliner Landgericht wird sich diesem Urteil gewiß anschließen.

Rur Sache selbst bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Die Aufgabe des Kriegsernährungsamts kann nicht durch Strafbestimmungen gelöst werden, sondern nur durch eine rücksichtslose Erfassung der vorhandenen Lebensmittel beim Erzeuger und durch eine gerechte und gleichmäßige Verteilung unter die Bedarfsgemeinden.

Sie lernen nichts. Ein Beitrag zur Kohlenfrage. Aus Niederdeutschland wird uns berichtet: Kurz vor der Weihnachtsfeierungen gab das stello. Generalkommando des VI. Armeekorps den Befehl an die städtischen Lebensmittelverwaltungen, im Interesse der unbefristeten Kohlenförderung an den beiden Sonntagen — 23. und 30. Dezember — wie an Werktagen die Belegschaften anzuhaken zu lassen. Die Gruben-

verwaltungen Niederschlesiens haben diesen Befehl zu einem großen Teil nicht befolgt bzw. sich gegen seine Ausführungen gestäubt. In der Öffentlichkeit wurde dieser Widerstand allgemein damit erklärt, daß unbedingt notwendige Reparaturarbeiten an den Sonntagen vorgenommen werden müßten. In Wirklichkeit aber ist die Ursache der Weigerung eine ganz andere: Auf den niederschlesischen Gruben lagern so ungeheure Mengen gefördert Kohle, daß die Galben in Brand geraten und die Abfuhr stockt. Einestheils deshalb, weil in der Tat die Verkehrsmittel noch immer knapp sind, in der Hauptsache aber, weil die Militärbehörden unabsichtlich darauf bestehen, daß die von ihnen festgesetzten großen Meierdemenzen lagern bleiben. Diese Anmaßung hat zur Folge, daß die Kohlenberge auf dem Bechengelände in Brand geraten und daß nun wieder ungezählte Arbeitskräfte benötigt werden, um die Kohlen umzuagieren. Eine weitere Folge ist, daß die Rationierung der Kohle für den Privatbedarf flüchtig aufgehoben wird und die Möglichkeit des Samstags von Kohle wieder in bedrohliche Nähe gerückt ist. Wenn die Militärbehörden burkartlich streng daran festhalten, daß die riesigen Meierdelager unangefast liegen bleiben, andererseits aber die Förderung ununterbrochen gesteigert werden muß und zu alledem auch noch die Transportmittel zur Abfuhr nicht reichlicher gestellt werden, so bleiben eben nur noch die zwei Möglichkeiten bestehen: entweder den privaten Samstags das Spiel erleichtern — oder brennende Galben.

Ähnliche Zustände werden übrigens auch aus anderen Kohlenrevieren gemeldet.

W. W. München, 29. Dez. (Widam'sch.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtsch: Der Ministerialrat im Ministerium des Reiches, Dr. Gustav Rohmer, ist ab 1. Januar zum stellvertretenden Bevollmächtigten Preussens zum Bundesrat ernannt worden. Er wird seinen Wohnsitz in Berlin nehmen. Seine Aufgabe wird in erster Linie darin bestehen, im Bundesrat die bayerischen Angelegenheiten auf dem Gebiete der Industrie, des Gewerbes und des Handels zu vertreten. Dem neuen Bundesratsmitglied ist der bisherige Expeditus der Handelskammer Nürnberg, nummernreicher königl. Regierungsrat Dr. Josef Gung als Mitarbeiter für die bayerischen industriellen, gewerblichen und Handelsinteressen in Berlin, beigegeben.

Bessere Versorgung der Kriegsbeschädigten.

Das Kriegsministerium versendet ein Rundschreiben an die Presse, in dem auf einige in der letzten Zeit getroffene und vielleicht nicht allgemein bekannte Maßnahmen hingewiesen wird, welche die Lücken der jetzigen Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgleichen sollen. Das Rundschreiben geht davon aus, daß das Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 sich gegenüber den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen vielfach als unzureichend erwiesen hat.

Durch die neugetroffenen Maßnahmen wird zunächst der Kreis der Personen erweitert, die der Bestimmung des Mannschaftsversorgungsgesetzes in der Hauptsache nur äußerlich schwerverletzten die Bestimmungszugabe von 27 M. monatlich zu billigte, soll sie jetzt auch den innerlich schwererkranken zugewilligt werden. Ferner soll Bestimmungszugabe gewährt werden bei Störungen der Bewegungsvermögen und Gebrauchsfähigkeit beider Hände, Arme, Füße oder Beine, die in ihrer Gesamtwirkung dem Verlust einer Hand, eines Armes usw. gleich zu achten sind, ebenso bei Halbblindheit und schließlich bei schweren Gesundheitsstörungen, die in Bezug auf Schonung oder Hilfsbedürftigkeit dem Zustande des Pflegebedürftigen nahekommen. 3. B. bei schweren Folgezuständen nach Kopfschüssen, bei Verletzungen des Unterkiefers, die künstliche Ernährung oder ausschließlich flüssige Kost notwendig machen, bei schweren inneren Leiden, die durch besonderes Schonungsbedürfnis die Lebenshaltung außergewöhnlich erschweren.)

Kann bei einer Verletzung oder Erkrankung Dienstbeschädigung bzw. Kriegsdienstbeschädigung nicht festgestellt werden, weil das Leiden mit dem Militärdienst zweifellos in feinerlei Zusammenhang steht, so wird — laut dem Rundschreiben des Kriegsministeriums — der Kranke keineswegs kurzerhand ohne jede Versorgung entlassen, sondern es kann ihm eine bedingte Rente gewährt werden. Die für die Bewilligung solcher bedingten Renten bisher bestehenden Einschränkungen, daß der Betreffende längere Zeit im Dienst gewesen und mindestens 30 Prozent erwerbsunfähig sein mußte, sind bis auf weiteres fallen gelassen worden.

Den Kriegsbeschädigten, die trotz früherer Vermählungen und trotz Anspruchnahme der Kriegsfürsorgestellen nicht ihr früheres Arbeitseinkommen wieder erreichen, kann ein Teil des Schadens durch Zufahren ersetzt werden. Schließlich wird in den Fällen, in denen entlassene Mannschaften trotz der ihnen gewährten Versorgungsgebühren ohne Verschulden in bedrängte wirtschaftliche Lage geraten, durch Gewährung einmaliger oder auch laufender Unterstufungen geholfen.

Es ist zuzugeben, so bemerkt der „Vormärts“, daß durch diese Bestimmungen einige Gärten des Mannschaftsversorgungsgesetzes gemildert werden. Ausreichen sind diese Bestimmungen aber bei weitem nicht. Vor allen Dingen ist notwendig, daß die Renten unverzüglich um das Maß erhöht werden, wie es dem gesunkenen Geldwert entspricht. Die rheinische Statistik, wonach die völlig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten sich und ihre Familie mit durchschnittlich 67,50 M. monatlich ernähren müssen sollte noch nicht verzeihen sein. Solange die Renten nicht ganz allgemein erhöht werden, läßt sich die Not unter den Kriegsbeschädigten nicht ausröten. Leider vollzieht sich auch die Gewährung von Zulags, bedingten Renten und sonstigen außergewöhnlichen Unterstufungen durchaus nicht so glatt, wie es nach dem Rundschreiben des Kriegsministeriums den Anschein hat. Uns sind zahllose Klagen über Nichtgewährung von Zulags, bedingten und außergewöhnlichen Renten sowie auch über Nichtgewährung von Bestimmungszugaben zur Kenntnis gekommen, die nur allzu berechtigt erscheinen. Von den Organisationen der Kriegsbeschädigten könnte das Kriegsministerium sehr leicht erfahren, daß bei diesen durchaus nicht eitel Zufriedenheit herrscht.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die militärische Lage im Westen.

Berlin, 29. Dez. (WZ, Nicht amtlich.) Auf der gesamten Westfront war in den letzten Tagen die Artillerie- und Patrouillentätigkeit trotz des schlechten Wetters reg. Vor allem in Flandern verlustreichen englische Abteilungen, sich über die gestörten Schammwellen des Trichterfeldes gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten, wurden jedoch bei Roelapelle abgewiesen. Nordöstlich von Caiffons holten deutsche Sturmtruppen französische Gefangene aus deren eigenen Gräben heraus. Westwärts der Maas blieb es nach dem erfolgreichen deutschen Vorstoß am 28. Dezember bei schlechter Sicht und festem Schneetreiben ruhig. Die Flieger liegen sich durch das schlechte Wetter nicht hindern. So unternahm eine deutsche Bombengruppe einen Vorstoß gegen Namur und besetzte die Industriewerke Pempch und Neues-Raissons erfolgreich mit Bomben.

Frankreichs Angst vor der deutschen Offensive.

Paris, 29. Dez. (WZ, Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer wandte sich der Erörterung des Ausbruchs der Jahresklasse 1919 zu. Unterstaatssekretär Abrami erklärte die Politik der Regierung hinsichtlich der Mannschaftebestände, die durch 2 Anträge berührt wird; und wies darauf hin, daß die Jahresklasse 1919 in England, Italien und Rumänien eingeteilt werde; die Alliierten könnten es aber nicht als kränkend auffassen, wenn Frankreich sie hätte, seiner Verbunden zu gedenken. Die Regierung werde die Kammer über die Beschlüsse des interalliierten Kriegsrates auf dem Laufenden halten.

Nach einer Prüfung der Frage der Entlassung der alten Jahresklassen sagte Abrami, die Regierung könne am Vorabend erster Ereignisse, die eintreten könnten, nicht in eine Entlassung der alten Klassen willigen; über die hinter der Front notwendigen Arbeiten sagte Abrami, sie würden industriellen unter Leitung des Ministeriums für Rüstungsangelegenheiten übertragen werden. Die Arbeiten würden in einer Woche beginnen.

Clemenceau erklärte, er werde von den zur Jahne berufenen Bauern verlangen, im Januar und Februar 6 Wochen an die Ausführung ihrer Arbeiten sich zu wenden. Falls die Kammer sich ablehnend verhalten sollte, würde er die Vertrauensfrage stellen. Die Deutschen streben gegenwärtig nach der französischen Front. Die Arbeiten seien unbedingt notwendig. 1 200 000 Mann, die hinter der Front mobilisiert seien, würden, wenn es not täte, an die Front gehen. Die Kammer sollte seinen Ausführungen Beifall und ging dann zur Besprechung der einzelnen Artikel über. Sie nahm schließlich die gesamte Vorlage über den Aufruf der Klasse 1919 mit 425 gegen 73 Stimmen an.

Berlin, 29. Dezember. (Privat-Meldung.) Aufsehen erregt ein überaus scharfer gegen Clemenceau und Wilson gerichteter Artikel der Humanité, aus dem erhellt, daß alle Fraktionen der Sozialisten und ein großer Teil der Radikalisierungen auf das tiefste bedauert, daß die französische Regierung sich herausnah, ohne Prüfung der beachtenswerten Einzelheiten die gegnerische Anbahnung eines Weltfriedens zurückzuweisen.

Vom U-Bootkrieg.

London, 28. Dez. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Zu der Nacht vom 22. auf 23. Dezember sind vor der holländischen Küste bei nebligem Wetter 3 britische Zerstörer auf Minen gelaufen oder torpediert worden. Dabei sind 13 Offiziere und 100 Mann umgekommen.

WZ, Kristiania, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Norsk Telegramm-Büro. Einer Mitteilung des Ministeriums des Meeres zufolge wurden folgende norwegische Dampfer vermisst: „Regine“ am 20. Dezember, die ganze Besatzung ist gerettet, ausgenommen ein schwedischer Matrose; „Spe“ auf der Reise von Bergen nach Repalve 7 Mann, darunter der Kapitän, wurden gerettet, 12 Mann sind umgekommen; „Start“, nur der Kapitän u. der zweite Steuermann gerettet; „Ragna“, alle gerettet, „Nordpol“, die gesamte Besatzung gerettet.

WZ, Kopenhagen, 29. Dez. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Die Besatzung eines norwegischen Dampfers der in Bergen eingetroffen ist, berichtet, daß ein Handelsgesellschaft, bestehend aus 14 Schiffen, auf der Fahrt von einem englischen Hafen nach Lerwick von zwei deutschen U-Booten angegriffen wurde. Ein englischer und ein schwedischer Dampfer wurden vermisst. Der Geleitzug stand unter dem Schutz von zwei britischen Torpedobojen, die die Handelsschiffe aufgefördert hatten, die größte Vorhut zu üben, da man befürchtete, daß der Geleitzug von U-Booten verfolgt würde. Die übrigen Schiffe des Geleitzuges folgten die Reise nach Lerwick fort, von wo sie später nach Bergen fuhren. In der Nordsee wurden sie abermals von U-Booten angegriffen, es wurde jedoch kein Schiff vermisst. Der Geleitzug wurde nur auseinandergebrängt.

Eine Offensive zur See?

Paris, 28. Dez. (WZ, Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Die meisten Mäler seien in der Ernennung des Admirals Bessing den Willen der englischen Meinung, daß der Seerrieg sich in einer mehr tätigen Richtung wendet. Man sagt: „Die Stunde ist gekommen, der militärischen Kraftentfaltung Hindenburgs eine ausgedehnte Offensive zur See entgegenzustellen.“

Amerikanische Kriegsbegeisterung.

Berlin, 28. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten meuterten anfangs Oktober im Lager Bronzana bei Neuquay drei Regimenter, die sich weigerten für England und Frankreich zu kämpfen.

Der Niagarafall für Kriegszwecke.

Washington, 29. Dez. (Reuter.) Die Regierung hat für Kriegszwecke den ganzen elektrischen Strom requiriert, der an den Niagarafällen erzeugt wird.

Kriegsgefangene in Stuttgart. Seit längerer Zeit befinden sich in Groß-Stuttgart mehrere große Kriegsgefangenenlager, belegt mit Engländern und hauptsächlich mit Franzosen. Dazu kamen im Laufe des Krieges noch Reserve-Lazarette, in denen Kriegsgefangene ihrer Seilung entgegensehen. Die große Zahl der Kriegsgefangenen ist nunmehr durch Hunderte von gefangenen Offizieren vermehrt worden, die dieser Tage nach Fertigstellung ihrer neuen Unterkunftsräume hierher verlegt worden sind. Kriegsgefangene aller Dienstgrade sind also jetzt in den ver-

schiedenen Teilen der Stadt untergebracht. Sie werden die Gefahren feindlicher Fliegerangriffe mit der Bevölkerung der offenen Stadt zu teilen haben.

Beschlagnahme der Banken in Rußland.

Petersburg, 29. Dez. (WZ, Nicht amtlich.) Petersburg. Ein Erlass über die Beschlagnahme der Banken bestimmt:

1. Alles Silber, das sich in den Stahlbüchern der Banken befindet, wird für laufende Rechnung der Kunden in die Staatsbank gebracht. Gold in Münzen und Barren wird beschlaggenommen und dem Goldbestand des Staates zugeführt.

2. Sämtliche Besitzer von Stahlbüchern müssen beim Aufruf sofort mit den Schlüsseln zur Bank kommen und bei der Beschlagnahme der Stahlbücher zugegen sein.

3. Das Verbleiben der Besitzer drei Tage nach dem Aufruf wird als Unehrlichkeit angesehen werden.

4. Die Bücher der nicht erschienenen Besitzer werden von einem Sonderausschuß geöffnet werden, und der gesamte Inhalt der Bücher wird als Eigentum des Volkes eingezogen werden. In Fällen, die eine Verächtlichmachung verdienen, hat der Ausschuß das Recht, die Einziehung aufzuschieben.

Der Erlass wurde von dem ausführenden Hauptausschuß angenommen. Fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung und sechs stimmten dagegen.

Das selbständige Finnland.

Stockholm, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Svenska Telegram Byran. Eine aus drei hervorragenden finnländischen Politikern, an deren Spitze Staatsrat Griesberg steht, zusammengeleitete Abordnung wird heute nachmittag vom König empfangen. Die Abordnung ist beauftragt, den skandinavischen Regierungen die Selbständigkeit Finnlands zu notifizieren und ihre Anerkennung zu erwirken.

Ausland.

Das Holland die Verbergerung der Flüchtlinge kostet. Die niederländische Regierung teilt auf diesbezügliche parlamentarische Anfrage mit, daß für die während des Krieges nach Holland gekommenen Ausländer bis jetzt 11 800 000 Gulden ausgegeben worden sind. Diese Summe entfällt zum allergrößten Teil auf die Verbergerung und Unterhaltung der belgischen Flüchtlinge. Die Unterhaltung der russischen und polnischen Flüchtlinge, soweit sie nicht oder nicht mehr von der russischen Gesandtschaft unterhalten werden, ist einschließlich der neuerdings errichteten Baracken auf reichlich eine Million Gulden veranschlagt.

Baden.

* Die Städte gegen die Kohlennot. In den letzten Tagen fand in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern süddeutscher Städte (darunter aller größeren badischen, hessischen, württembergischen und bayerischen) über die Hausbrandversorgung statt. Hierbei wurde lebhaft über die derzeitige mangelhafte Kohlenzufuhr geklagt und das Große Hauptquartier wie auch der Reichskommissar für die Kohlenverteilung telegraphisch dringend gebeten, alles aufzubieten, um den Hausbrand sicherzustellen.

* Fleisch- und Fettverbrauch am Neujahrstage. Das Ministerium des Innern hat die Verabfolgung von Fleischspeien in Gast- und Schankwirtschaften und in Vereins- und Erfrischungsräumen am 1. Januar gestattet, dagegen für den 2. Januar verboten.

* Marbach bei Willingen, 30. Dez. Auf dem Bahnhof bei Marbach kam beim Aussteigen aus einem Zuge die Gattin des Hauptlehrers Renner zu Fall und geriet unter den Zug. Dieser überfuhr die Unglückliche und verletzte sie so schwer, daß ihr Tod eintrat.

* Nastatt, 30. Dez. In Steinmauern brach in dem Atwesen des Karl Klein ein Brand aus. Die Scheuer brannte nieder. Hühner und ein Schwein verbrannten; das übrige Vieh wurde gerettet. Der Schaden ist beträchtlich. Der Brandbeschädigte ist versichert.

Berichtszeitung.

Karlsruhe, 28. Dez. Ein Verbrecherpärchen, der Schuhmacher Fritz Keidel aus Lüdingen und die Fabrikarbeiterin Ida Müller aus Minsbach hatten sich vor der hiesigen Strafammer wegen mehrerer schwerer und einfacher Diebstähle zu verantworten, die sie gemeinsam in Karlsruhe und in Ludwigshafen verübt hatten. Bei diesen Diebstählen waren ihnen Schmuckstücke, Frauenwäsche, ein kleiner Geldbetrag und verschiedene andere Gegenstände in die Hände gefallen. Verschiedene von den gestohlenen Sachen verkauften die Diebe an den Tapezierer Franz Spiegel aus Gräfenhausen, der wie die beiden andern schon häufig vorbestraft ist und sich heute als Gehilfe zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte Keidel zu 5 Jahren Zuchthaus, die Müller zu 4 Jahren Zuchthaus, den Spiegel zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Außerdem wurden dem Keidel und der Müller die Ehrenrechte auf je 5, dem Spiegel auf 3 Jahre aberkannt. In die Strafen sind verschiedene, noch nicht verbüßte Vorstrafen eingerechnet worden.

Mannheim, 30. Dez. Die Strafkammer in Frankenthal verurteilte den Postausstatter Otto Kolb, der in Ludwigshafen einen Wertbrief von 650 000 M. entwendet und auf dem Postamt zu Dürkheim von 47 Feldpostkästen die Marken entnommen hatte, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

Seidelberg, 30. Dez. Der Inhaber des Kaffees „Odeon“, Restaurateur Schiller, wurde vom Schöffengericht wegen Offenhaltens seines Lokals über die festgesetzte Zeit hinaus zu 700 M. Geldstrafe verurteilt. In zwei Fällen wurde ihm nachgewiesen, daß sich die Rechnungen der überliefenden Personen auf etwa 700 M. belaufen.

Kommunalpolitik.

* Baden-Baden, 30. Dez. Der Bürgerausschuß bewilligte den städtischen Beamten, Lehrern und Arbeitern Teuerungszulagen. Der Aufwand dafür beträgt 157 000 M.

* Schwetzingen, 30. Dez. Der Bürgerausschuß nahm ein Anlehen von 40 000 M. zum Ankauf von weiteren Milch-

kühen und von Streu- und Futtermitteln auf. — Der Verwaltungsrat der Stadt Sparfasse hat beschlossen, den Sparfassenüberschuß von 60 000 M. gemeinnützigen Zwecken zuzuwenden, hauptsächlich den städt. Schulen. Der Rechenschaftsbericht der Sparfasse für 1916 schließt ab mit einer Gesamteinnahme und -ausgabe von 11 412 119,28 M.; der Reingewinn beträgt 112 559,61 M., der Ueberschuß des Reservefonds 69 895,13 M.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 31. Dez

Das Friedensjahr 1918.

* Ein ereignisreiches Kriegsjahr liegt hinter uns. Das Jahr 1917 brachte dank der wichtigen Schlage unserer Truppen das Ausscheiden Rußlands und Rumaniens aus dem Kampfe. In Rußland brach eine Revolution aus, das Zarenthum wurde entthront und die jetzt am Ruder befindliche sozialistische Regierung ist durchaus friedensfreundlich. Italien ist in kurzer Zeit von den Plagen österröichischer Bodens verdrängt worden, um die es seit 2 1/2 Jahre lang gekämpft hatte und die letzten Tage zeigten uns, daß die Kampfhandlungen der Mittelmächte gegen dieses Land noch nicht abgeschlossen sind. Zwar hat sich die Zahl unserer Feinde wiederum vermehrt, denn Amerika ist mit einigen andern offen in die Reihen unserer Gegner eingetreten, nachdem es diese fast seit Beginn des Krieges mittelbar und unmittelbar unterstützt hatte.

Es scheint aber tatsächlich, daß Wilson, der friedensmündende Diktator der amerikanischen Republik, zu spät gekommen ist. Das zur Neige gehende Jahr 1917 brachte als wichtigstes Ereignis den Beginn der Friedensverhandlungen. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden wir in Bälde zu einem Frieden, zum mindesten nach einer Seite hin, gelangen. Was die nächsten Tage bringen, kann man nicht sagen. Es heißt also abwarten, ob die übrigen Völker der Entente sich von ihren Regierungen weiter im Kriegstunmel halten lassen wollen oder nicht.

Hoffen wir jedenfalls das Beste. Es wäre jetzt genug des grauenhaften Menschenmordens und wenn die Völker noch dieser Tragödie vermindert geworden sein sollten, kommt es wirklich nicht darauf an, ob die farbigen Grenzspäße da oder dort sitzen, wenn nur im großen Ganzen die wirtschaftliche und Sprachgrenze unseres Volkes gewahrt ist, die die freibeiwillige Weiterentwicklung Deutschlands sicherstellt. Für wirklich freie Völker haben die Grenzspäße so wie so nicht mehr die Bedeutung wie früher. Sie müssen durch freundschaftliche und wirtschaftspolitische Abmachungen überbrückt werden.

Jedenfalls hoffen wir, daß das neue Jahr den Völkern den Frieden und die Freiheit bringt. Und damit: Glück auf zum neuen Jahr!

Journalistenjubiläum.

Morgen feiert der leitende Redakteur der „Badischen Presse“, Albert Herzog, sein 25-jähriges Jubiläum. Am 1. Januar 1918 sind 25 Jahre verflossen, seit Herzog die Schriftleitung der „Badischen Presse“ übernahm und zugleich in den Vorstand des in jenen Tagen gegründeten Karlsruher Journalisten- und Schriftstellersvereins eintrat, den zu jener Zeit der Dichter Heinrich Vierordt präsierte. Unter seiner redaktionellen Leitung hat die „Badische Presse“ als unabhängige liberale Tageszeitung ihren Aufschwung genommen. Seine hervorragenden Fähigkeiten ließen auf journalistischem und auf künstlerischem Gebiet, insbesondere Theater und Musik. Auch dichterisch hat er gelegentlich beachtenswerte Proben seines Könnens gegeben. Schon in jungen Jahren hat er die Stufenleiter des journalistischen Berufes mit Erfolge bestiegen und seinem Blatte in den langen Arbeitsjahren gute Dienste geleistet. Alle die Herzog persönlich näher treten konnten, schätzen seine menschlichen Eigenschaften. Auch wir kennen ihn nicht anders, als den lebenswichtigen, jederzeit hilfsbereiten Kollegen. Wir wünschen ihm zu seinem Jubiläum das Beste, Gesundheit und Befriedigung in der Arbeit.

Na. Liebesgaben für die unter den Fahnen stehenden städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter. Auch zur vierten Kriegswachnacht hat die Stadt Karlsruhe allen ihren Beamten und Angestellten, Lehrern und Arbeitern, die zum Waffendienst eingezogen worden sind, Weihnachtsliebesgaben zukommen lassen. Einmütlich der Sendungen an 53 Kriegsgefangene sind insgesamt 1340 Bäckchen unter Leitung des Stadtrats Blos zum Versand gekommen. Der Inhalt der Paketen bestand im wesentlichen aus Rauchtabak, Schweizer Stumpfen, Zigaretten, Tabakspfeifen, Colentragern, Briefstücken, Taschennessern, Taschenspiegeln und Spielfarten. Wie freudig diese Liebesgaben von den Empfängern aufgenommen wurden, ist zu ersehen aus der großen Menge von Dankschreiben, die bis heute schon von den verschiedenen Kriegsschauplätzen eingelaufen sind. Auch die Besatzung des Roten Kreuzes der Stadt, des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“ ist mit einem Weihnachtsgeheim beschenkt worden, wofür beim Stadtrat ein herzlich Dankschreiben des Kommandanten eingetroffen ist.

* **Liebesgabentransport.** In der letzten Sitzung des Stadtrates berichtete Bürgermeister Dr. Forstmann über eine Fahrt nach der Westfront, die er als Begleiter eines Liebesgabentransportes vor Weihnachten unternommen hatte. Er übermittelte den wärmsten Dank der mit den Liebesgaben des Roten Kreuzes und der Stadtverwaltung bedachten Divisionen, insbesondere der Karlsruher Regimenter, die sich aufs feurigste überreicht darüber erwieien, daß die Heimat trotz der Schwere der Zeit und der Teuerung aller Bedarfsgegenstände auch in diesem Jahre Weihnachtsgaben in so großer Menge und in zweckmäßiger Auswahl für die Truppen aufgebracht hat.

Na. Erhöhung der Bäderpreise. Durch die fortgesetzte Steigerung der Preise der Kohlen und anderer Materialien sind die hiesigen großen Badeanstalten (städt. Vierordtbad und Friedrichsbad) gezwungen, vom 1. Januar ab die Bäderpreise zu erhöhen. Welch bedeutende Mehrkosten den Bädern fallen erwachen, ist aus einem Rechnungsauszug des städtischen Vierordtbades zu ersehen. Darach betragen die Kosten für Heizung und Beleuchtung im Jahr 90 000 M. (früher 82 000 M.) für Löhne und Gehälter müssen bezahlt werden 65 000 M. (früher 44 000 M.). Die Erhöhung der Brennstoffpreise betragt allein 150 Proz., so daß die Erhöhung der Bäderpreise von 50 Proz. der Friedenspreise verhältnismäßig gering ist. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Beschaffung von Wäsche muß auch die Wäscheleipreise erheblich erhöht werden. Diese Mehrkosten kann aber das Publikum am besten durch das Mitbringen von eigener Badwäsche umgehen.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden am 24. Dezember Hauptmann Sandhaas und dessen Sohn, letzterer 3. St. bei einer Flakbatterie im Felde, ausgezeichnet.

Auszeichnung. Der bisherige Leiter der Presseabteilung beim hiesigen stellv. Generalkommando, Herr Dr. Hertel, wurde mit dem Eisernen Kreuze am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Dr. Hertel wurde bekanntlich in das Kriegswirtschaftsamt nach Berlin berufen. Er wird diese Stelle am 1. Januar antreten. Wir wünschen Herrn Dr. Hertel alles Gute für seinen neuen Wirkungskreis.

Augeum. Auf dem Spielplan der Lureum-Lichtspiele steht ab morgen, Dienstag, das dramatische Lebensbild „Die Sündenfee“, verfaßt und inszeniert von Otto Rippert. Meli Lagarst, die bekannte Filmdarstellerin, die schon aus ihren früheren Filmen zur Genüge bekannt ist, spielt die Hauptrolle. Neben ihr ist besonders Theodor Loos als ihr Partner zu erwähnen. Das 8aktige Lustspiel „Familie Streufand“ wird in der Hauptrolle von Carl Schönfeld dargestellt.

Im recht gut besuchten Konzerthaus kam Sonntag abend Kaufs „Pension Schöllner“ zu einer unter Herrn Kienjers Leitung äußerst flotten und gut gelungenen Wiedergabe. Herr Dapper vor allem ließ seiner frohen Laune ungehemmt die Zügel schießen, das Publikum tobte vor Vergnügen, besonders als er noch den Kommunalverband, Vierverborgung, Schleichhändler und ähnliche Begleiterzeichnungen unserer „großen“ Zeit in den Bereich seiner Betrachtungen zog. Auch die übrigen bewährten Kräfte des Schauspielers waren mit sichtlichem Eifer bei der Sache. Besonders erwähnen wollen wir nur Herrn Müller, der seiner Rolle in Spiel und Maske eine ganz eigene Note verlieh, und so fast über dem Durchschnitt der übrigen guten Leistungen stand.

Die Ferien der Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe.

Aus dem Büro des Metallarbeiterverbandes schreibt man uns: Am Samstag vormittag erhielten wir von der Betriebsleitung der Waffen- und Munitionsfabrik die telephonische Nachricht, daß die Arbeit, die schon seit 24. Dezember ruht, infolge Kohlenmangels nicht am 2., sondern erst am 7. Januar aufgenommen werden könnte. Wir wurden getreten, auch unsereits für genügende Bekanntmachung dieser Maßnahme zu sorgen, damit die Arbeiter am 2. Januar nicht vergebens zur Arbeit gehen. Wir haben sofort das Ersorderliche veranlaßt und eruchten unsere Mitglieder und Vertrauensleute auch auf diesem Wege, für genügende Bekanntmachung zu sorgen.

Die Arbeiter werden diese Mitteilung mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen, verlieren sie doch dadurch den Lohn für 10 Tage, wenn man die Feiertage hinzu rechnet sogar für 13 Tage. Bei den meisten Arbeitern die von der Hand in den

Mund Leben müssen, wird dadurch die bitterste Not Einkehr halten, haben sie doch bisher mit ihrem Lohn nur das aller-nötigste bestreiten können. Wir wurden im Laufe der letzten Woche mit Anfragen überhäuft, ob die Arbeiter für das zwangsweise Aussetzen der Arbeit den Lohnausfall nicht beanspruchen könnten und geben dazu das folgende bekannt: Da das Aussetzen der Arbeit nicht durch die Schuld der Arbeiter herbeigerufen ist, so haben sie schon auf Grund der bestehenden Arbeitsordnung das Recht, den entstandenen Lohnausfall zu beanspruchen. Der Arbeiterausschuß hat auch sofort nach Bekanntgabe der Maßnahme an die Direktion ein diesbezügliches Gesuch gerichtet. Die Direktion hat das Verlangen der Arbeiter schriftlich abgelehnt mit der Begründung, daß sie gerne hätte arbeiten lassen, sie sei aber zu dieser Maßnahme gezwungen.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Kohlenmangel die einzige Ursache dieser Maßnahme der Direktion ist, allein damit ist den Arbeitern nicht gedient. Der Arbeiterausschuß war auch bereits auf dem Kriegsamte vorstellig. Auf den bei dieser Stelle erteilten Rat ist er nochmals bei der Direktion in mündliche Unterhandlungen getreten. Das Resultat aller Bemühungen des Arbeiterausschusses ist, daß die Entscheidung des Schlichtungsausschusses angesetzt werden muß, was bereits geschehen ist. Wir haben sofort, als uns bekannt wurde, daß bis 7. Januar ausgesetzt werden muß, das dringende Ersuchen an den Schlichtungsausschuß gerichtet, die Entscheidung der Sache beschleunigen zu wollen. Wir sind weiter der Meinung, daß es auch Aufgabe des Kriegsamtes ist, für eine rasche Erledigung der Sache in einer für Arbeiter zufriedenstellender Weise zu sorgen, damit die Ruhe unter der nahezu 9000 Personen zählenden Arbeiterchaft des Betriebes hergestellt wird.

Letzte Nachrichten. Die neuesten Versenkungen.

Berlin, 31. Dez. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Ostseegebiet um England 19000 Bruttoregistertonnen vernichtet. 3 Dampfer wurden im Vermessungstrog zerstört. Die U-Boote versenkten innerhalb 4 Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Marie“ (2210 Tonnen) mit Kohlenladung von Newcastle nach Rochefort. Unter den übrigen vernichteten Schiffen befinden sich der englische Segler „Britannic“, auf der Fahrt von Grenville nach Foweh, und ein großer englischer, bewaffneter, tiefbeladener Dampfer.

Kopenhagen, 31. Dez. Das Ministerium des Meeres teilt mit: Der dänische Dampfer „Sofa“ ist auf der Reise von Messina nach Neapel untergegangen. 4 Mann der Besatzung sind gerettet. Der Rest der Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und 18 Mann, ist umgekommen. Der dänische Dampfer „Hjar“ ist auf der Reise von einem spanischen nach einem englischen Hafen versenkt worden. 4 Mann sind gerettet. Der Rest der Besatzung ist umgekommen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 30. Dez., abends. (Amtlich.) Zwischen Marcing und La Bacquerie nahmen unsere Truppen in östlichem Vorstoß die vordersten englischen Gräben und machten einige hundert Gefangene. Tagsüber heftiger Feuerkampf am Monte Tomba.

Die Lage in Palästina.

Konstantinopel, 29. Dez. (M. B. Nicht amtlich.) Tagesbericht. Palästinafront: Herborgerufen durch beiderseitige Angriffsunternehmungen entbrannte am 27. Dezember nördlich und südlich von Jerusalem ein heftiger Kampf auf breiter Front, wobei wir eine Reihe schöner Teilerfolge erzielten. An unsern linken Flügeln stießen wir bis Sir Dost vor. Weiter nördlich wurde der Angriff einer englischen Division unter schweren Verlusten für den Feind abgeklärt und zwei Maschinengewehre und Gefangene erbeutet. Nördlich von Feil et Null nahmen wir die vom Feinde besetzte Höhe 814 und hielten sie gegen alle Gegenunternehmungen. Südlich von Be Ne-bolo hielten wir unsere Stellungen gegen wiederholt stärkste feindliche Angriffe, machten Gefangene und schossen Panzerkraftwagen, die von Jerusalem vorkamen, zusammen. Auch nördlich von El Kubeba wurde der Feind abgeklärt. An den anderen Fronten keine Ereignisse.

Briefkasten der Redaktion.

Musik. A. Kallst. Karl Mah ist an sich ein befähigter Schriftsteller. Inhalt und Stoff seiner Schriften gehören jedoch zur Schundliteratur.

Ein Kriegsgetranker. Der bad. Landesmännereverein plant die Einrichtung eines Möbelabgabungsgebiets. Wenn Sie uns Ihre Adresse angeben, erhalten Sie eine Broschüre darüber.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wegen des Neujahrstages ersicht in die nächste Nummer unseres Blattes am Mittwoch.

Der Wandkalender

kann in diesem Jahre unseren beschr. Bezüglern nicht zur Verfügung gestellt werden, da dessen Herausgabe, der Papiererparnis wegen, durch Verfügung des Bundesrats untersagt ist.

Verlag des „Volksfreund“.

Öffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Karlsruhe haben, sich in der Zeit vom

10. bis 17. Januar 1918

an dem Städt. Arbeitsamt, hier (Zähringerstr. 100, Eingang Ecke Lammstraße)

persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

- 1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind; 2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiet des Deutschen Reiches ihren Wohnort oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden haben sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldefarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldefarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 9. Januar 1918

schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgezeichneten Meldefarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldefarte beim Städt. Arbeitsamt hier oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldefarte in offenem, an diese Stelle adressiertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausständigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldefartung (Abreißstreifen der Meldefarte). Diese Befreiung ist sorgfältig aufzubewahren. Die ausgefüllten Mel-

defarten können beim Städt. Arbeitsamt hier oder bei der Postanstalt (Postagentur) auch durch einen Bevollmächtigten, z. B. den Arbeitgeber, von Beamten, auch durch die vorgeordnete Dienstbehörde, abgegeben werden. Die Aufbewahrung der Meldefartung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Gefängnissen usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) untergebrachten Personen hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgezeichneten Meldefarte bis zum 17. Januar 1918 entweder durch Abgabe der Karte beim Städt. Arbeitsamt hier oder durch Abgabe der Karte in offener, an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschläge bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Ausständigung der Meldefartung vorzunehmen. Auf Antrag eines Anstaltsleiters kann die für seinen Wohnort zuständige Kriegsamtsstelle (Kriegsamtsnebenstelle) ihm gestatten, die Meldung ganz oder teilweise auf Listen zu erstatten.

Die Meldefarten nebst Umschlägen für die schriftliche Meldung werden beim

Städt. Arbeitsamt hier und auf den Polizeistationen

unentgeltlich ausgegeben.

Beim Arbeitsamte sind auch — gegen Zahlung von 10 Btg. für das Stück — Abdrücke der Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- oder Wohnungswechsels erhältlich, zu denen Anhang nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mk. und, wenn die Geldstrafe nicht bezutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. wird bestraft, wer in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1917. 2107 Bürgermeisteramt. Sorkmann. Deminger.

Mädchen

finden Beschäftigung bei A Braun & Co., Karlsruhe, Waldstr. 23.

Petroleum.

Nachdem nunmehr die Abgabe des Petroleum für den Monat Dezember an Inhaber von Petroleumkarten beendet ist, wird eine kleine Menge Petroleum zur Deckung des dringendsten Bedarfs für die übrige Bevölkerung freigegeben. Die Geschäfte werden angewiesen, die Hälfte des zurzeit in ihren Beständen noch vorhandenen Petroleum in Mengen von 1/4 Liter auf die Haushaltung an ihre Kunden in der Zeit vom 30. Dezember bis 10. Januar gegen Vorlegung und Abstempelung der Ausweis Karte abzugeben. Der hiernach verbleibende Rest bleibt zu unserer Verfügung. 2112 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren u. Weingrosshandlung, Telefon 741

Wein.

Die früheren Bestände der sich in unseren Verkaufsstellen befindlichen Flaschenwein werden wie bisher in einzelnen Flaschen unter den heutigen Tagespreisen abgegeben.

Ferner empfehlen wir, in den nächsten Tagen eintreffend, mehrere tausend Dosen feinsto

Straßburger

Gänseleber-Pasteten

die Dose statt Mk. 12,00

Mk. 12.—

Gänseleber-Mischung

die Dose statt Mk. 7.—

Mk. 6.50



Täglich Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 1/3 Uhr.

Nur noch heute!

Das verlorene Paradies

Schauspiel in 4 Akten von **Ludwig Fulda.**

In den Hauptrollen:

Mady Christians, Erich Kaiser-Fitz, Bruno Kastner.

Alwin Neuss

in dem lustigen Abenteuer

„Das Defizit.“

3 Akte.

2105

Ab morgen Dienstag, den 1. Januar 1918.

Mely Lagarst

und

Theodor Loos

in ihrer neuesten Filmschöpfung

Die Sündenkette

Dramatischer Film in 4 Akten, bearbeitet von Otto Rippert.

Familie Streusand

Lustspiel in 3 Akten. Verfasst und in der Hauptrolle dargestellt von **Carl Schönfeld.**

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger sauberer

Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier

Bad. Lebensmittel-Fabrik Louis L. Stern & Co.
Bannwaldallee 1.

Rasier-Klingen

werden haarlos geschliffen.
Stück 10 Pfg. 1959
Kaiserstr. 18, Laden.

Ein kleiner starker Transportschlitten

zu verkaufen. Volkshaus,
Luisenstr. 24. 2055

Rotwein

per Liter **5.20**
empfiehlt 2061

C. E. Sidinger,
Markenstr. 35. Tel. 1406.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmsstrasse 34, 1 Tr.
Neu eingetroffen:
Plüschmäntel
Plüschgarnituren
in grosser Auswahl
keine Ladenmiete. 16106

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder.**
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet Werktags vorm.
8-1 Uhr, nachm. 8-8
Uhr, Samstags abends
bis 9 1/2 Uhr. Sonntags
geschlossen.
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-
schlossen. 226

Kaiserstraße Nr. 143

II. Obergeschoss ist eine Wohn-
nung von 7 Zimmern, großem
Vorplatz, Küche, Speisekammer,
Bad, zwei Dachzimmern und
abgetrennter Speisekammer
sowie zu vermieten. Näheres
beim städtischen Sachbauamt,
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8,
Zimmer Nr. 169. 5691

Einige Frauen und Mädchen

können in meine Fla-
scherei eintreten. 2077
Quittungskarte ist mit-
zubringen.

Brauerei Sr. Hoepfner

Ausgekämmte **Frauenhaare**
kauft
Oskar Deder, Haachhandlung
Kaiserstr. 32.

Druckfachen fertig an

Druckerei Volkshaus.

Lebensmittel-Verteilung

in der
Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918.

- Weizengrieß**
1/2 Pfund zu 7 Pfg. gegen die Marke A Nr. 76.
- Marmelade**
1 Pfund zu 90 Pfg. gegen die Marke B Nr. 76.
- Sauerkraut**
1/2 Pfund zu 16 Pfg. gegen die Marke C Nr. 76.
- Zucker**
300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 76.
- Eier**
1 Stück gegen die Eiermarke A Nr. 75 in den Eier-
verkaufs-Geschäften Nr. 223 bis 323.
Für die Sammelmärke A Nr. 75 werden 3 Eier
für 5 Personen verabfolgt.
- Fett**
100 gr gegen die Fettmarke C und D Nr. 76 in den
Fettverkaufsgeschäften Nr. 1 bis 236 a einschließl.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, Preis M. 1.— laut früherer Bekannt-
machung.
- Fleisch**
250 Gramm (200 Gramm Fleisch und 50 Gramm
Wurst).
- Kartoffeln**
7 Pfund gegen die Kartoffelmarke 76 A mit Anhang
3 Pfund auf die Sondermarke Nr. 76 (für Brot-
streckung). Ferner für Schwerarbeiter weitere drei
Pfund gegen die Kartoffelzugsmarken für Schwer-
arbeiter A und B Nr. 76.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche
vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 einschließl.

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 30,
Donaustraße 24, die Filiale der Firma
Pianusch u. Co., Rheinstraße 25.
für Fett ferner noch Karl Dieckhoff, Amalien-
straße 29.

Frei für Abrechnung und Ablieferung der Marken:
Mittwoch, den 9. Januar 1918. Restbestände bleiben zu
unserer Verfügung.

Für die Woche vom 7. bis 13. Januar sind zur Verteilung
vorgesehen:

Grauen 1/2 Pfund, Eier
Sauerkraut 1/2 Pfund, Kindernährmittel
Fett Fleisch
Kartoffeln.

Karlstr. 28, den 29. Dezember 1917. 2110

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Zum neuen Jahre.

Es ist ein Jahr gegangen, ein neues schritt ins Land,
Wir schütteln ihm voll Bangen und Hoffen die Hand.
Ins Auge wir ihm schauen: was kündigt uns sein Bild?
Bringst du uns Not und Grauen, bringst du uns Licht und
Glück?

Noch immer Schlachten dröhnen, noch immer rümt das Blut,
Noch immer röchelt Stöhnen und Grimm und Groll und
Wut...

Noch über Tod und Räte im weltweiten Raum
Gibt sich, wie Morgenröte: ein Friedenshoffnungstraum!

Die Wälder woll'n erwachen, die Menschen sich verkeh'n:
Ein Ende woll'n sie machen dem Jammer, den sie seh'n!
Sie blicken auf vom Streiten, wo jeder kämpfend stand,
Schon fängt von beiden Seiten Hand sich in Brunderhand...

Erst ist es nur ein Fragen, scheu, zag, belommen fast...
Ach, allzulang getragen hat jeder seine Last!
Bald aber wird ein Singen jubelnd sich brechen Bahn,
Und Ketten werden springen vom letzten, wüsten Bahn!

Es wird ein Sieg errungen sein, wie noch nie zuvor:
Weit wird sein aufgebracht der Menschheit Zukunftstor.
Da wird dem Bild sich bieten ein Land voll Sonnenschein,
Voll Blumen und voll Blüten für friedliches Gedeihn!

Führ uns durch diese Worte, du neues, junges Jahr,
Mach' alle Hoffnungsworte, sehnuchtsgeboren, wahr!
Sei bei nem Gang beschieden was jedes Herz erhart:
Den Frieden schenk', den Frieden der harten Gegenwart!

Allerlei Neujahrsbräuche.

Die „Zwölften“, die zwölf heiligen Nächte, fielen in die
Zeit vom 25. Dezember bis 6. Januar. Sie gehen am Drei-

sonntag zu Ende. Dann haben die Tage schon um einen
Bahnenstrecke „gelängert“. Haupttage in dieser Zeit waren
außer Anfang und Ende Silvester und Neujahr.
Allerlei fröhliche, ja ausgelassene Bräuche, die in der Stadt
meist ihren allbergebrachten Sinn verloren, haben sich bis in
die heutige Zeit für diese Tage erhalten.

Wer, der einen Silvesterabend in Berlin erlebte — da-
mals, vor dem Kriege — denkt nicht des bunten Nummen-
schanzes in den Cafés, des unübertrefflichen Spektakels, des
Hüteintreibens usw. auf den Straßen, wenn die Turmuhren
ausholten zur letzten Zwölft im alten Jahre. Und wie in
Berlin, so ähnlich in andern großen Städten. Auf dem Lande,
so am Niederrhein, begann in der Silvesternacht ein heilloses
Bullern aus oft lebensgefährlichen Büchsen, das den Neujahr-
tag über dauerte und dem in den letzten Jahrzehnten die wohl-
tätige Polizei mehr oder weniger ein Ende bereite. Am
Neujahrsmorgen geht man gutjahrwünschend zu Ver-
wandten und Nachbarn, die Kinder gehen zu ihren Großeltern
und Paten, bringen ihre Glückwünsche oder ihren „Neujahr-
„Brief“ und bekommen ihre Brebel oder ihr Neujahrsgeldchen
oder sonst Geschenke. Gut essen und trinken, so wie mans das
ganze Jahr haben möchte, mag am Silvesterabend und Neu-
jahrstag jeder das haben kann; das bringt Glück im neuen
Jahr. Als Neujahrsober oder Neujahrskönig verkleidet
ziehen in Norddeutschland und in Ostpreußen junge Burschen
durch den Ort, beichten die Kinder oder schlagen die Mäd-
chen. Allerlei phantastische Tiervermummungen treibt man
in der Schweiz, in Tirol, im Böhmerwald, in Oberbayern.
In manchen Orten „pfeffern“ mit Lebensruten — das sind
Zweige, die man vor Weihnachten ins Wasser steckt und oft
zum Blüten bringt, oder auch Zweige von Nadelbäumen,
Buchsbaum, Weichsel — die jungen Burschen die Frauen und
Mädchen und sagen dabei oft gepfefferte Sprüche. Zu Drei-
köningen pfeffern dann die Mädchen die jungen Burschen. Man
pfeffert das Vieh, die Obstbäume, den Acker. Das bringt
Fruchtbarkeit und Gedeihen für die nächsten Zeiten. Man
sucht am Silvesterabend die Zukunft zu erforschen durch aller-
lei Orakel, von denen eine Art, das Weigehen, auch in der
Stadt Eingang gefunden. Auch unser Neujahrskartenwesen
ist eine modernisierte Form alter Bräuche.

In ihnen allen mündet sich einst bis zu toller Ausdeh-
nung gehender Römerbrauch am Jahresanfang, der bei der Er-
oberung Germaniens nach Deutschland verpflanzt wurde, mit
algermanischen Julfestbräuchen, beides wiederum vermengt
mit den massiven Sitten des Mittelalters. Geht man aber
noch weiter zurück, so war das Knallen, Lärmen, Schenken,
Männern, Feueranzünden einstmals dazu da, die Mächte des
Geistes zu vertreiben. Am Dreikönigstag gehen die
Zwölften zu Ende. Weil dann die Geister sich noch einmal be-
sonders bemerkbar machen, wird in manchen Gegenden den
ganzen Tag über Licht gebrannt, oder es wird Feuer im
Freien angezündet oder man zündet an diesem Tag zum letzten-
mal den Weihnachtsbaum an.

Theater und Musik.

Groß. Hoftheater. Die abermals ganz ausgezeichnete, von
Herrn Lorenz geleitete Aufführung von Wittners „Höllisch
Gold“ am Donnerstag hatte leider keinen ausgezeichneten Besuch
aufzuweisen. Hoffentlich war das nur die Reaktion auf den zwei-
ten Feiertag, da schlechte Sitten beim Publikum ja immer mehr
das „Gericht“ haben. Wenn „Mahab“ allmählich vom Spielplan ver-
schwände, wäre nicht viel verloren, ein dankenswertes Beginnen
wäre es aber, wenn sich die Intendanz für dieses Wittnerische Sing-
spiel weiterhin einsetze und vielleicht in neuer Kombination wieder
darauf zurückkäme. Unverhoffte Besunderung muß nach all den
Kelleraufführungen unserm trefflichen Tenorbuffo, Herrn
Schedel, gesollt werde, der nicht nur der Held der „fahrenden
Musikanten“ war, sondern auch als David und als Teufel in
„Höllisch Gold“ wieder mit seiner hervorragenden Gestaltungskraft
erfreute. — Am Freitag verjuchte sich das begabte, aber künstlerisch
noch wenig gepflegte Fr. Persing mit der Jungfrau von Or-
leans, die Sorel gab vertretungsweise Fr. Norman. I. s.

Auch Chopin ist jetzt den Musikliebhabern und Orchesterhütern
zum Opfer gefallen, diesem peinlichen „Gewerkschaft“, der sich im
„Dreimäderhaus“ an Schaubert und in den „fahrenden Musikanten“
an Schumann vergangen hat. Nur ist diesmal kein Singpiel
sondern eine lyrische Oper, „Der weiße Adler“ daraus ge-
worden, und die Uraufführung fand in der Wiener Volks-
oper statt. Im Mittelpunkt der Handlung steht der polnische
Nationalheld Kosciuszko.

Herzlichen Neujahrsgruß

insbesondere meiner werten Kundschaft sowie den im Felde stehenden Bekannten

Karlsruhe

familie Carl Guggolz, „Stadt Pforzheim“

Kaiserstraße.

HERZLICHEN NEUJAHRSGRÜSS wünschen

insbesondere allen Lieben, denen dieser Gruss fern von der Heimat zu teil wird

WILHELM ZIEGLER UND FRAU

zum Kaiserhof

Karlsruhe

Marktplatz.

Herzl. Glückwunsch

zum neuen Jahre

entbieten wir allen Abonnenten, Mitarbeitern und Freunden unserer Sache, insbesondere unsen im Felde stehenden Parteigenossen, in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen in der Heimat. Gleichzeitig verbinden wir mit unserem Wunsche die Bitte, der Verbesserung und immer grösseren Ausbreitung unseres Blattes auch im neuen Jahre die geschätzte Unterstützung angedeihen zu lassen.

Redaktion, Expedition und Verlag des „Volksfreund.“

Die besten Glückwünsche

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre!
Familie Joh. Nesselhauf,
Kartonagen, Buchbinderei und Papierhandlung,
Schützenstraße 46.

Herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel!

unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die
Albert Neess und Familie,
Werderplatz 30.

Herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre!

unserer werten Gästen, Freunden und Bekannten die
Heinrich Röhrig und Frau
zum „Großherzog Friedrich“.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die
Heinr. Lang u. Frau, Mäger u. Warkler,
Durlacher-Allee.

herzl. Glückwünsche zum neuen Jahr!

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die
Gebrüder Hagenauer
Metzgeri
Telephon 1746 Marienstraße 46.

die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten
Fritz Wagner und Frau
Colosseums-Restaurant.

herzlichst. Glückwünsche zum neuen Jahr!

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten die
Christian Kappus Metzgermeister u. Frau
38 Werderplatz 38

herzl. Glückwünsche zum neuen Jahr!

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die
Fahrrad-Haus „frisch auf“
Franz Sitt und Frau
Ablterstraße 8.

die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten
Anton Sedinger u. Frau
zum „Barbarossa“.

die besten Wünsche zum neuen Jahre!

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Familie Ad. Bliestle
Wieslandstraße 14.

Zum Jahreswechsel meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche!

Frau Lina Fuchs Wwe.
„Zum Waldhorn“, Rüppurrerstr. 46.

„Zum Auerhahn“, Schützenstr. 58

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche zum Neuen Jahre!
Franz Rutschmann und Frau.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Friedrich Reich und Frau
Mineralwasserfabrik, Humboldtstrasse 11.

die besten Glückwünsche!

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Jakob Burghardt
Kohlenhandlung, Mühlburg, Rheinstraße Nr. 10.

die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Karl Armbruster, Brot u. Reibbäckerei
Marienstraße 67.

Herzl. Glückwunsch z. Jahreswende

Emil Better, Uhrmacher
Musikwerke Gramophone
Karlsruhe, Kapellenstraße 12-14.

herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel!

unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die
Ernst Spittler und Frau, Bäckerei
Luisenstraße 18.

Restaurant und Kaffee
«Zum Moninger»
 empfiehlt seine lehrwürdigen Räume zu ebener
 Erde und eine Treppe hoch.

Wiener Kaffee
 mit eigener Feinbäckerei.
 (Angenehmer Familien-Aufenthalt.)
 Anerkannt gute Küche.
 Hauptauschank der bekannten u. beliebtesten
Moninger Biere
 hell und dunkel.

Entbiete zum Jahreswechsel meinen P. T.
 Gästen meine
herzlichsten Glückwünsche!
 Franz Pohl.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte
 Deutschlands, Ortsverwaltung Karlsruhe u. Umgebung.**

Die Mitglieder unseres Verbandes entbieten allen
 werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum neuen Jahre!

**Arbeiter-
 Notizkalender
 1918**

Wie
 dem Fortschritt
 Karl Marx. Der
 alleseitige Inhalt ist
 den Schritten der Ar-
 beiter und der Kriegsgelt
 angepaßt. Zuher dem reich-
 haltig illustrierten Abreisen-
 Material und sonst wissens-
 wertem Stoffen verdienen
 besonders hervorgehoben
 zu werden: Die deutschen
 Bemühungen vor und nach
 dem Kriege. — Kom gutem
 Deutsch. — Sozialdemo-
 cratische Forderungen auf
 sozialpolitischem Gebiete.
 — Karl Marx — Die
 Gewerkschaften im
 Kriegsjahr
 1918.

Preis 80 Pfg.
 Auswärts und ins Feld
 10 Pfg. Porto.
Buchhandl. Volksfreund
 Luisenstr. 24. Tel. 128

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.**



Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder die traurige Mit-
 teilung, daß nach uns im vierten Jahr
 1917 zugegangenen Nachrichten folgende
 weitere Mitglieder im Kampfe für das
 Vaterland gefallen sind:

- Brendel, Jakob**, Maschinenformer
 geboren am 1. Juli 1876 zu Bredensfeld
 - Maurer, Heinrich**, Hilfsarbeiter
 geboren am 8. April 1893 zu Mühlburg
 - Weinbrecht, Adolf**, Monteur
 geboren am 31. Mai 1893 zu T. Neureuth
 - Weschenfelder, Friedr.**, Hilfsarbeiter
 geboren am 5. Februar 1896 zu Mühlburg.
- Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein
 gutes Andenken zu bewahren. 2078

Die Ortsverwaltung.

NB. Insaesamt befragen wir bisher den Verlust
 von 151 Koll gen.

Residenz-Automat

32 Karl Friedrichstraße 32
 Am Silvester-Abend sowie jeden Feiertag
**Krügel's Vaterländisches
 Konzert und Gesang.**

Profit Neujahr!
 2118 **H. Sommer.**

Allen unseren werten Gästen, Freunden, Bekannten und
 Gönnern die

besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Karl Seiter u. Frau
 „Zur Postkutsche“.

KÜHLER KRUG.

Zum Jahreswechsel

allen unseren werten
 Gästen und Bekannten

die besten
Glückwünsche!

Pius Jacob und Familie.

Durlach.

Herzlichen Glückwunsch

und baldigen Frieden im neuen Jahr allen unsern Kunden,
 Freunden, Nachbarn und Bekannten

Emil Pfister und Familie
 Friseur und Zahntechniker
 Hauptstraße.

Durlach.

Unsere werten Kundschaft sowie allen Freunden
 und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche! 2115
Familie Kasper Strubel, „zum Lamm“.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden
 und Bekannten

zum Jahreswechsel
 die herzlichen Glückwünsche!
Karl Epple
 Karlsruhe' Möbelhalle
 Steinstraße 6 (früher Kaiserstraße 15).

Die besten Wünsche
 zum neuen Jahre!

Ernst Marx und Familie
 Luisenstraße 58.

Genossen und Freunden
Herzliche Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!

August Kempf, Gottesackerstr. 5
 „Zur Kanone“.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannte:

Die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!

Georg Sayer, Metzgermeister
 Wilhelmstraße 58.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 30. d. M. ab sind in den nachbezeichneten
 Räumlichkeiten

Wärmehallen

eingerrichtet, die täglich von vormittags 11 Uhr bis abends
 6 Uhr unentgeltlich benützt werden können.

- Sardstraße-Schule (Stadteil Mühlburg), Turmhalle
- Bildhaus, Scheffelstraße
- Mühlburger Tor, Straßenbahnwartehalle
- Wärmehalle, Festplatz, gegenüber der Festhalle
- II. Land-Schule II, Schützenstraße, Turmhalle
- Grüner Baum, Volkshalle, Kaiserstr. 3, Erdgeschoss.

Die Besucher der Wärmehallen haben die Räumlichkeiten und
 deren Einrichtung schonend zu behandeln und den Befehlen der
 Aufsichtspersonen Folge zu leisten.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1917. 2100
 Das Bürgermeisteramt.

Prosit Neujahr!

Residenz-Theater

Waldstraße

Dienstag bis einschl. Freitag.



Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Die Gräfin von Navarra.

Drama in 4 Akten von Friedrich Zelnik.

In den Hauptrollen:

Maria Fein und Erich Kaiser-Titz.

Als Einlage an den Werktagen:

Viggo Larsen

in dem Lustspiel

Der graue Herr.

Voranzeige ab kommenden Samstag!

Henny Porten in

Die Faust des Riesen

bearbeitet nach dem Roman von Rudolf Stratz in 2 Teilen.
 1 Teil. 4 Akte 2114

Tüchtige Stenotypistinnen

Mr. Kanzleien und Privatgeschäfte werden für sofort
 und später gesucht.

Städt.

Städt. Arbeitsamt

972

Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Rähringerstr. 100, 3. Stod.